

EINLEITUNG

Eine der berühmtesten Abbildungen der europäischen Handelsgeschichte ist die Darstellung Jakobs II. Fugger des Reichen mit seinem Hauptbuchhalter Matthäus Schwarz im Fuggerschen Kontor, der „Gulden Schreibstube“, wohl in den beginnenden 1520er Jahren aus der Kostümbiographie oder dem Trachtenbuch des letztgenannten.¹ Dieses Bild gibt nicht die Wirklichkeit wieder, sondern ist im höchsten Grade symbolträchtig. Es wurde wie das ganze Trachtenbuch im Auftrag von Matthäus Schwarz wohl nach 1560 angefertigt, wobei es Vorgaben Schwarz für den Maler gegeben haben dürfte. Möglicherweise hat er ihn auch in die Goldene Schreibstube geführt und sie ihm gezeigt; doch sicher ist das nicht. Dieser Raum ist freilich keine normale Schreibstube, in der nur Briefe empfangen, gesichtet, gelesen, geordnet und beantwortet werden, sondern er war das Zentrum der Firma und zugleich das Herz der Geheimhaltung, und hier wurde über Richtung und Ausmaß der Waren- und Geldströme, ja über die gesamte Geschäftspolitik entschieden. Nicht umsonst weist die offene Hand Jakob Fuggers auf Antwerpen als das aufstrebende Zentrum des Handels und Zahlungsverkehrs in Europa um 1520, und das Bild zeigt die Szene eines Disputs. War Jakob Fugger jemand, der besser im Stehen und Gehen denken und diskutieren konnte? So sieht diese Szene zumindest aus. Schwarz hingegen sitzt hinter seinem Schreibtisch und scheint mit der Feder einen Eintrag in das aufgeschlagene Buch vorzunehmen. Im Hintergrund sind zahlreiche Schubladen, die Ablage oder Registratur, zu sehen, auf denen die Namen der Orte verzeichnet sind, an denen das Handelshaus Fugger Faktoreien oder sonstige Niederlassungen unterhielt, von Lissabon und Antwerpen im Westen bis Krakau und Ofen (Buda) im Osten. Bemerkenswerterweise sind gerade für die um 1520 wichtigsten Faktoreien beschriftete Schubladen eingerichtet, wie etwa für Innsbruck, das später weit hinter Schwarz zurückfiel. Diese Schubladen könnten die Korrespondenz mit den Verantwortlichen in diesen Außen-

1 Nachweis für die Abbildung auf der gegenüberliegenden Seite: Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig, Kupferstichkabinett, Trachtenbuch des Matthäus Schwarz (1517), Miniatur von Narziss Renner. – Zum Trachtenbuch des Matthäus Schwarz vgl. Philippe BRAUNSTEIN, *Autobiographie de Matthäus Schwarz, bourgeois d'Augsbourg*, Paris 1992; Valentin GROEBNER, *Die Kleider des Körpers des Kaufmanns. Zum „Trachtenbuch“ eines Augsburger Bürgers im 16. Jahrhundert*, in: *Zeitschrift für historische Forschung* 20, 1998, S. 323–358. Die Untersuchung von August FUNK, *Die Schwarzschen Trachtenbücher*, Berlin 1963, S. 116f., 182–185, 204f., bietet ausschließlich einen kostümgeschichtlichen Vergleich und sieht von allen anderen Bezügen ab. – Bei Götz VON PÖLNITZ, *Die Fugger*, Frankfurt am Main ²1960, S. 80, können mit Hilfe einer Lupe noch Teile der Schrift im aufgeschlagenen Buch entziffert werden. Zu lesen ist auf der rechten Seite oben „Wir sollen“ und dann rechts am Rand nach unten die Zahlen „17, 18, 19, 20“.

stellen ebenso enthalten wie als Portefeuille für Wechsel gedient haben – Wechsel, die, nach der Einlösung entwertet, anscheinend achtlos unter den Schreibtisch auf den Boden geworfen wurden, aber sicherlich zur geflissentlichen Beachtung durch den Betrachter dort geradezu arrangiert wurden. Dies ist vielfach erörtert und interpretiert worden. Bei allen Beschreibungen dieses berühmten Bildes fand aber das rechte große Buch auf der vorderen Tischhälfte keine Beachtung, in welches Schwarz nicht schreibt, das aber trotzdem so wichtig gewesen zu sein scheint, daß es auf dem Schreibtisch plazierte wurde. Es ist zwar eine Spekulation, aber doch nicht unwahrscheinlich, daß es sich hierbei um ein Kaufmannsnotizbuch handelte, das Matthäus Schwarz gleichsam als Informationsquelle und Handbuch für alle anfallenden Geschäftsvorfälle nutzte und das er eben deswegen unmittelbar vor sich als sein ‚Werkzeug‘ hingelegt hatte. Dieses Buch ist verschlossen, ja versiegelt, was auf die für ein solches Handbuch unabdingbar notwendige Geheimhaltung hinweist. Könnte es sich bei diesem Buch um einen Vorgänger der hier edierten Handschrift handeln, vielleicht ein Notizbuch, das Schwarz aus seiner Ausbildung in Italien mitgebracht hat, oder das in der Handschrift zitierte Buch von Hans Keller? Diese Hypothese wird im Verlauf der Darstellung an Kontur gewinnen und im abschließenden Resümee nochmals aufgegriffen werden.²

Die hier vorgelegte Handschrift CVP 10720, die in der Handschriften- und Inkunabelsammlung der Österreichischen Nationalbibliothek Wien aufbewahrt wird, ist derzeit so gut wie unbekannt. Das war nicht immer so, denn in der Benutzerliste dieser Handschrift in der Österreichischen Nationalbibliothek liest man die Namen dreier bedeutender Wirtschaftshistoriker, die sich zugleich für Handelsgeschichte des 16. Jahrhunderts interessierten und im Internationalen Komitee für Historische Metrologie tätig waren: Zlatko Herkov, István Kiss und Hermann Kellenbenz. Letzterer war es auch, der Ekkehard Westermann aufforderte, sich dieser Handschrift anzunehmen. Allerdings publizierte keiner der drei Gelehrten einen Beitrag zu dieser Handschrift oder vermerkte eine schriftliche Einschätzung zu ihrer Bedeutung. Erste derartige Versuche unternahm die Herausgeber 1996 und 2000.³ Es erfolgte dann nur eine einzige weitere, eher miszellenartige Veröffentlichung zu einem Teilbereich der Handschrift.⁴

- 2 Die bei Markus A. DENZEL, Professionalisierung und sozialer Aufstieg bei oberdeutschen Kaufleuten und Faktoren im 16. Jahrhundert, in: Günther SCHULZ (Hrsg.), Sozialer Aufstieg. Funktionseliten im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit. Büdinger Forschungen zur Sozialgeschichte 2000 und 2001, München 2002, S. 413–442, hier: S. 435, aufgestellte Hypothese, daß es sich um die hier edierte Handschrift selbst handeln könnte, erweist sich bei näherer Untersuchung als eher unwahrscheinlich, da sie mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit erst nach dem Tode Jakob Fuggers begonnen wurde.
- 3 Ekkehard WESTERMANN, Gewichtsverhältnisse, Preise und Frachtkosten im Fuggerschen Kupfergeschäft zu Neusohl, Krakau, Breslau, Stettin, Stralsund und Danzig in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Aus Vorarbeiten und -überlegungen zu einer möglichen Edition, in: Rainer S. ELKAR u.a. (Hrsg.), „Vom rechten Maß der Dinge“. Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Festschrift für Harald Witthöft zum 65. Geburtstag, St. Katharinen 1996, S. 166–181; Markus A. DENZEL, Eine Handelspraktik aus dem Hause Fugger (erste Hälfte des 16. Jahrhunderts). Ein Werkstattbericht, in: Ders. / Jean Claude HOCQUET / Harald WITTHÖFT (Hrsg.), Kaufmannsbücher und Handelspraktiken vom Spätmittelalter bis zum beginnenden 20. Jahrhundert / Merchant's

1. FORSCHUNGSSTAND

Wissenschaftliche Arbeiten über die Fugger und andere oberdeutsche Handelsgesellschaften im 15. und 16. Jahrhundert haben derzeit gleichsam ‚Konjunktur‘. Hier sind beispielsweise die Arbeiten über die Manlich⁵, die Welser⁶, die Paler und Rehlinger⁷ – sämtlich aus Augsburg – oder die Grimmel aus Konstanz und Memmingen⁸ zu nennen. Auch und gerade zum Handelshaus der Fugger erschienen in den letzten Jahren verschiedene monographische Studien über einzelne Aspekte der Fuggerschen Unternehmertätigkeit⁹, eine Gesamtdarstellung¹⁰ und zahlreiche kleinere Beiträge, die – zum Teil in Sammelbänden zusammengefügt – den derzeitigen Forschungsstand erheblich bereicherten,¹¹ aber auch die richtungsweisende Edition der Korrespondenz Hans Fuggers¹².

Zahlreiche Werke der älteren Forschungsliteratur zum Hause Fugger haben bereits ‚Quellencharakter‘ für die folgenden Ausführungen: So verwenden wir insbeson-

Books and Mercantile *Pratiche* from the Late Middle Ages to the Beginning of the 20th Century, Stuttgart 2002, S. 125–152.

- 4 Markus A. DENZEL, Zur Ungarischen Handlung der Fugger nach der Handelspraktik des Matthäus Schwarz. Erste Hälfte des 16. Jahrhunderts, in: Ungarn-Jahrbuch. Zeitschrift für interdisziplinäre Hungarologie 28, Jg. 2005–2007, 2007, S. 185–198.
- 5 Gerhard SEIBOLD, Die Manlich. Geschichte einer Augsburger Kaufmannsfamilie, Sigmaringen 1995.
- 6 Mark HÄBERLEIN / Johannes BURKHARDT (Hrsg.), Die Welser. Neue Forschungen zur Geschichte und Kultur des oberdeutschen Handelshauses, Berlin 2002; Angelika WESTERMANN / Stefanie VON WELSER, Neunhofer Dialog I: Einblicke in die Geschichte des Handelshauses Welser, St. Katharinen 2009.
- 7 Reinhard HILDEBRANDT (Hrsg.), Quellen und Regesten zu den Augsburger Handelshäusern Paler und Rehlinger 1539–1642. Wirtschaft und Politik im 16. und 17. Jahrhundert, 2 Teile, Stuttgart 1996 und 2004.
- 8 Andreas NUTZ, Unternehmensplanung und Geschäftspraxis im 16. Jahrhundert. Die Handelsgesellschaft Felix und Jakob Grimmel zwischen 1550 und 1560, St. Katharinen 1996; Frank GÖTTMANN / Andreas NUTZ (Hrsg.), Die Firma Felix und Jakob Grimmel zu Konstanz und Memmingen. Quellen und Materialien zu einer oberdeutschen Handelsgesellschaft aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, Stuttgart 1999.
- 9 So z.B. Peter KALUS, Die Fugger in der Slowakei, Augsburg 1999; Carolin SPRANGER, Der Metall- und Versorgungshandel der Fugger in Schwaz in Tirol 1560–1575 zwischen Krisen und Konflikten, Augsburg 2006.
- 10 Mark HÄBERLEIN, Die Fugger. Geschichte einer Augsburger Familie (1367–1650), Stuttgart 2006.
- 11 Johannes BURKHARDT (Hrsg.) unter Mitarb. v. Thomas NIEDING / Christine WERKSTETTER, Augsburger Handelshäuser im Wandel des historischen Urteil, Berlin 1996; Johannes BURKHARDT (Hrsg.), Die Fugger und das Reich. Eine neue Forschungsperspektive zum 500jährigen Jubiläum der ersten Fuggerherrschaft Kirchberg-Weißenhorn, Augsburg 2008.
- 12 Christl KARNEHM, Die Korrespondenz Hans Fuggers von 1566 bis 1594. Regesten der Kopierbücher aus dem Fuggerarchiv 1574–1581, 3 Bde. (Bd. I unter Mitarb. v. Maria Gräfin VON PREYSING), München 2003.

dere das reiche Werk Götz Freiherr von Pölnitz' über Anton Fugger¹³ und vor allem dessen Anmerkungsapparat als ‚Quelle‘ für eine Vielzahl von Bereichen; die hier gleichsam verstreut vorliegenden Informationen erscheinen aus der Perspektive der hier vorliegenden Fugger-Handschrift oft in einem neuen, vielfach auch wesentlich hellerem Licht, als die lapidaren Fußnoten von Pölnitz' oft vermuten lassen mögen. Von ähnlicher Bedeutung als ‚Sekundärquellen‘ sind weiterhin die klassischen Arbeiten zur Fugger-Geschichte von Richard Ehrenberg¹⁴ über Aloys Schulte¹⁵, Jakob Strieder¹⁶, Alfred Weitnauer¹⁷, Norbert Lieb¹⁸ und Eike Eberhard Unger¹⁹ bis zu Hermann Kellenbenz²⁰. Die hier verfügbaren Informationen finden sich häufig auch in der vorliegenden Handschrift in gleicher oder abgewandelter Form wieder, können damit bestätigt oder modifiziert werden. Von geringerer Relevanz ist hingegen die betriebswirtschaftlich ausgerichtete Literatur zur Fugger-Unternehmung, da sie nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit der vorgelegten Edition steht.²¹

Dies hingegen ist, wie noch nachzuweisen sein wird, der Fall bei verschiedenen anderen Handelspraktiken²² aus dem oberdeutschen Raum des 16. Jahrhunderts, die

- 13 Götz VON PÖLNITZ, Anton Fugger, 1. Bd.: 1453–1535 (künftig: I), Tübingen 1958; ders., Anton Fugger, 2. Bd.: 1536–1548, Teil I: 1536–1543 (künftig: II), Tübingen 1963; ders., Anton Fugger, 2. Bd.: 1536–1548, Teil II: 1544–1548 (künftig: III), Tübingen 1967; ders., Anton Fugger, 3. Bd.: 1548–1560, Teil I: 1548–1554 (künftig: IV), Tübingen 1971; ders. / Hermann KELLENBENZ, Anton Fugger, 3. Bd.: 1548–1560, Teil II: 1555–1560. Die letzten Jahre Anton Fuggers. Anton Fuggers Persönlichkeit und Werk (künftig: V), Tübingen 1986. Vgl. auch die zusammenfassende Kurzdarstellung von Götz VON PÖLNITZ, Die Fugger, Frankfurt a.M. 21960.
- 14 Richard EHRENBERG, Das Zeitalter der Fugger. Geldkapital und Creditverkehr im 16. Jahrhundert, 2 Bde., Jena 1896, 31922.
- 15 Aloys SCHULTE, Die Fugger in Rom 1495–1523. Mit Studien zur Geschichte des kirchlichen Finanzwesens jener Zeit, I. Bd.: Darstellung, Leipzig 1904.
- 16 Jakob Strieder, Die Inventur der Firma Fugger aus dem Jahre 1527 (= Ergänzungsheft XVII der Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft), Tübingen 1905.
- 17 Alfred WEITNAUER, Venezianischer Handel der Fugger. Nach der Musterbuchhaltung des Matthäus Schwarz, München – Leipzig 1931.
- 18 Norbert LIEB, Die Fugger und die Kunst im Zeitalter der hohen Renaissance, München 1958.
- 19 Eike Eberhard UNGER, Die Fugger in Hall i.T., Tübingen 1967.
- 20 Vor allem Hermann KELLENBENZ, Die Rolle der Verbindungsplätze zwischen Spanien und Augsburg im Unternehmen Anton Fuggers, in: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 65, 1978, S. 1–37; ders., Die Fugger in Spanien und Portugal bis 1560. Ein Großunternehmen des 16. Jahrhunderts, 2 Teile, München 1990.
- 21 Hartmut SCHIELE / Manfred RICKER (Hrsg.), Betriebswirtschaftliche Aufschlüsse aus der Fuggerzeit, Berlin 1967; Hermann KELLENBENZ, Buchhaltung der Fuggerzeit, in: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 58, 1971, S. 221–229; ders., Die Buchhaltung des Unternehmens von Anton Fugger, in: Archiv und Wirtschaft. Mitteilungsblätter für das Archivwesen der Wirtschaft 8/2–3, 1975, S. 33–53.
- 22 Zum Begriff der ‚Handelspraktik‘ ausführlich Markus A. Denzel, Handelspraktiken als wirtschaftshistorische Quellengattung vom Mittelalter bis in das frühe 20. Jahrhundert. Eine Einführung, in: Ders. / Jean Claude Hocquet / Harald Witthöft (Hrsg.), Kaufmannsbücher und Handelspraktiken vom Spätmittelalter bis zum beginnenden 20. Jahrhundert / Merchant's Books and Mer-

daher als Referenzmuster und Vergleichsmaßstab für die Auswertung herangezogen werden müssen. In Oberdeutschland, das sowohl zu den ‚traditionellen‘ Handels- und Finanzplätzen Italiens als auch zu den aufstrebenden Märkten an der Atlantikküste intensive Geschäftskontakte pflegte und das im ausgehenden 15. und im 16. Jahrhundert zu den ökonomisch potentesten Regionen Europas gezählt werden darf, hatte – bereits nach bisherigem Forschungsstand – die Zusammenstellung von Handelspraktiken mit den Aufzeichnungen aus dem Paumgartner-Archiv²³ und dem Meder’schen Handel[s]buch²⁴ sowie mit dem auf den oberdeutschen Venedighandel spezialisierten *Büchlein von der Kauffmanschaft*²⁵ bereits im frühen 16. Jahrhundert einen Höhepunkt erreicht. Der Technik des Buchdrucks kam dabei besondere Bedeutung zu: Im Gegensatz zur italienischen Standard-Handelspraktik, dem *Libro di Mercatantie*, war schon das *Büchlein von der Kauffmanschaft* von 1511 bereits für den Druck konzipiert worden, obwohl dieser nie erfolgte. Auch das Meder’sche Handel[s]buch wurde für die Drucklegung zusammengestellt. Nicht zuletzt deshalb, aber auch wegen seiner breiten und tiefen Informationsdichte²⁶ ist davon auszugehen, daß diese Handelspraktik als eine Art Standardwerk für den oberdeutschen Kaufmann konzipiert wurde. Daß der Nürnberger Rechenmeister Lorenz Meder (†1561) hiermit eine ‚Pionierleistung‘ vollbracht hatte, zeigt sich vor allem auch darin, daß er mit der Veröffentlichung der bislang „verborgenen Künste“ der Kaufleute in seinem Buch 1558 zumindest für den oberdeutschen Raum einen Tabubruch – die Offenlegung streng gehüteter kaufmännischer Geheimnisse – begangen hatte – und er war sich dessen bewußt, wie er in seiner Vorrede betont: Er wollte

„der christlichen gemein, etwas zu nutz un[d] gutem, in den truck verordnen, publicirn, und außgehen lassen. Besonder etwas, derer verborgenen künsten so bißhero, noch nie an den tag kommen, und von niemands biß auf diese stund, klerlich durch den truck an den tag gegeben worden sein ... ich [habe] dieser zeyt, das, so mich am nötigsten gedeucht, und vormalß nie gesehen worden, für mich genommen, und das selbige schriftlich in ein kurtzes buch verfast, jetzt an tag un[d] liecht bringen wöllen.“²⁷

cantile *Pratiche* from the Late Middle Ages to the Beginning of the 20th Century, Stuttgart 2002, S. 11–45.

- 23 Karl Otto MÜLLER, *Welthandelsbräuche (1480–1540)*, Stuttgart – Berlin 1934 (ND. Wiesbaden 1962).
- 24 Hermann KELLENBENZ (Hrsg.), *Handelsbräuche des 16. Jahrhunderts. Das Meder’sche Handelsbuch und die Welser’schen Nachträge*, Wiesbaden 1974.
- 25 Herzog August-Bibliothek Wolfenbüttel, Cod. Guelf. 18.4 Aug. 4°: *Ein Büchlein von der Kauffmanschaft*; dieser Titel des Kaufmannshandbuches stammt nicht aus dem Werk selbst, das über keinerlei Titel verfügt, sondern aus: Otto VON HEINEMANN, *Die Handschriften der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel*, 2. Abth.: *Die Augusteischen Handschriften IV*, Wolfenbüttel 1900, S. 238.
- 26 Hierzu Pierre JEANNIN, *La diffusion de l’information*, in: Simonetta CAVACIOCCHI (ed.), *Fiere e mercati nella integrazione delle economie europee*, secc. XIII–XVIII. *Atti della „Trentaduesima Settimana di Studi“ 8–12 maggio 2000 sotto l’Alto Patronato del Parlamento Europeo con il patrocinio del prof. Romano Prodi, Presidente della Commissione Europea*, Prato 2001, S. 231–262 hier: S. 255: „Aucun autre manuel n’embrassait comme lui tout l’éventail des usages de commerce, y compris les droits à payer et les tarifs des services.“
- 27 KELLENBENZ (Hrsg.), *Handelsbräuche*, S. 125 sowie S. 72.

Aus Rücksicht auf ihre Adressaten unterschieden sich die neuen nicht-italienischen Handelspraktiken von ihren italienischen Vorbildern dabei naturgemäß nicht nur in der Sprache, sondern vor allem im geographischen Rayon abgehandelter Handelsplätze. Waren in den italienischen Büchern etwa mitteleuropäische Plätze und Gebiete östlich des Rheins und nördlich der Alpen nur selten und, wenn überhaupt, am Rande und sehr knapp abgehandelt worden, so gewannen sie in den oberdeutschen Notizbüchern aufgrund des veränderten Adressatenkreises deutlich an Gewicht innerhalb der Gesamtheit der aufgenommenen Orte. Ein Schwerpunkt in den meisten oberdeutschen Handelspraktiken war die traditionelle Handelsverbindung nach Italien, vor allem nach Venedig, die sich sogar in eigenen kleinen Handelspraktiken niederschlug, die nur diese enge Beziehung zum Inhalt hatten. Beispiele hierfür sind die 1572 in Nürnberg gedruckt erschienene *Tariffa oder Uncostbüchlein von allen Waren in Venedig*²⁸ oder das Notizbuch des Augsburger Faktors Philipp Hainhofer, der sich um die Wende zum 17. Jahrhundert vornehmlich mit italienischen Tuchen auf den Frankfurter Messen beschäftigte²⁹. Das weitgespannte Handelsinteresse der Oberdeutschen reichte aber sogar bis in die Neuen Welten: Die Aufzeichnungen aus dem Paumgartner-Archiv zur Handelspraxis enthalten – als Reaktion auf die ersten Beteiligungen oberdeutscher Kaufleute und Handelshäuser an den Expeditionen der iberischen Mächte im beginnenden 16. Jahrhundert – sogar Aufzeichnungen über Indien, Arabien, Afrika und Brasilien³⁰. Diese älteste Darstellung von – im wahrsten Sinne des Wortes – „Welthandelsbräuchen“ in deutscher Sprache vermittelt einen Einblick in den Kenntnisstand oberdeutscher Kaufleute von den Handelsverhältnissen in den genannten Ländern, den sie vor Ort im Zuge ihrer Handelstätigkeit gewonnen hatten. – Neben dem unmittelbaren Vergleich der „Welthandelsbräuche“, des „Handel[s]buches“ und der Fugger-Handschrift werden beide Editionen auch benutzt, um wichtige Fachtermini und sprachliche Unsauberkeiten der Fugger-Schrift (er)klären zu können.

- 28 Germanisches Nationalmuseum Nürnberg (Bibliothek), H 1618: *Tariffa oder Uncostbüchlein von allen Waren in Venedig, so auß und eingefürt mögen werden durch Teutsche und andere Nationen, auch was breuch und zoll in Venedig darin gebraucht werden, Nürnberg 1572.*
- 29 Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Cod. Guelf. 23.34 Aug. 4°: In vier Teile geteilt, unvollendet und wahrscheinlich 1606/07 abgebrochen, befaßt sich der erste Teil mit verschiedenen kaufmännischen Rechtsfällen; der zweite notiert die für ihn relevanten Preise und Wechselkurse; der dritte berichtet über die Textilproduktion und -handel in den toskanischen Zentren Lucca, Florenz und Pisa – dieser Teil ist im engeren Sinne als die eigentliche Handelspraktik im oben definierten Sinne zu betrachten –, und im vierten folgen schließlich einige knappe Ausführungen über Fallimente bzw. Bankrotte. – Hainhofer vertrat später die Interessen Herzog Augusts von Braunschweig-Wolfenbüttel (1635–1666) in Oberdeutschland; vgl. Jochen HOOCK, *Handbücher und Traktate für den Gebrauch des Kaufmanns. Zu den Beständen der Herzog August Bibliothek, 1500–1800*, in: *Wolfenbütteler Beiträge* 4, 1981, S. 245–266, hier: S. 259.
- 30 MÜLLER, *Welthandelsbräuche*, insbesondere S. 103–122. Vgl. Theodor Gustav WERNER, *Repräsentanten der Augsburger Fugger und Nürnberger Imhoff als Urheber der wichtigsten Handschriften des Paumgartner-Archivs über Welthandelsbräuche im Spätmittelalter und am Beginn der Neuzeit*, in: *Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* 52, 1965, S. 1–41, hier vor allem S. 18–20.

Den umfassenden Hintergrund der Handschrift erhellt die umfangreiche wirtschafts-, handels-, finanz- und montanhistorische Forschungsliteratur zum Europa des späten 15. und des 16. Jahrhunderts. Ohne hier in Details gehen zu können und zu wollen, ist nur auf die für die einzelnen Bereiche wichtigsten Titel zu verweisen:

- für den Bereich der Warenkunde sowie für Münzen, Maße und Gewichte auf die weitgespannten Einführungen zu den oben genannten Kaufmannsbüchern, die von Karl Otto Müller und Hermann Kellenbenz verfaßt wurden, die Arbeiten von Wilhelm Heyd³¹ und Aloys Schulte³² sowie das „Glossary of Medieval Terms of Business“ von Florence Edler³³;
- für die Montangeschichte auf die Arbeiten von Ekkehard Westermann;³⁴
- für das Spezialgebiet der Barchentproduktion auf das grundlegende Werk Wolfgang von Stromers;³⁵
- für die Geschichte der internationalen Messen und Handelsplätze im späten 15. bzw. in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts auf die Arbeiten von Herman Van der Wee³⁶ und Valentín Vazquez de Prada³⁷ zu Antwerpen, Felipe Ruiz Martín zu den Kastilischen Messen³⁸, Frederic C. Lane und Reinhold C. Mueller zu Vene-

31 Wilhelm HEYD, *Geschichte des Levantehandels im Mittelalter*, 2 Bde., Stuttgart 1879 (ND. Hildesheim / Zürich / New York 1984).

32 Insbesondere Aloys SCHULTE, *Geschichte der Großen Ravensburger Handelsgesellschaft 1380–1530*, 3 Bde., Wiesbaden 1964.

33 Florence EDLER, *Glossary of Medieval Terms of Business. Italian Series 1200–1600*, Cambridge (Mass.) 1934 (ND. New York 1970).

34 Ekkehard WESTERMANN, *Die Bedeutung des Thüringer Saigerhandels für den mitteleuropäischen Handel an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert* in: *Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands* 21, 1972, S. 67–92; ders., *Silbererzeugung, Silberhandel und Wechselgeschäft im Thüringer Saigerhandel von 1460 bis 1620. Tatsachen und Zusammenhänge, Probleme und Aufgaben der Forschung*, in: *Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* 70, 1983, S. 192–214; Rudolf TASSER / Ekkehard WESTERMANN (Hrsg.), *Der Tiroler Bergbau und die Depression der europäischen Montanwirtschaft im 14. und 15. Jahrhundert. Akten der internationalen bergbaugeschichtlichen Tagung Steinhaus, Innsbruck u.a. 2004*;

35 Wolfgang VON STROMER, *Die Gründung der Baumwollindustrie in Mitteleuropa. Wirtschaftspolitik im Spätmittelalter*, Stuttgart 1978.

36 Insbesondere Herman VAN DER WEE, *The Growth of the Antwerp Market and the European Economy (Fourteenth – Sixteenth Centuries)*, The Hague – Leuven 1963.

37 Valentín VAZQUEZ DE PRADA, *Lettres marchandes d’Anvers*, Paris 1960/61.

38 Felipe RUIZ MARTÍN, *Lettres marchandes échangées entre Florence et Medina del Campo*, Paris 1965.

- dig³⁹, Michael Rothmann zu den Frankfurter Messen⁴⁰ und Harald Witthöft zu Lüneburg⁴¹;
- für den Bereich des (bargeldlosen) Zahlungsverkehrs auf die zusammenfassende Studien von Peter Spufford⁴², Michael North⁴³ und Markus A. Denzel⁴⁴.

2. METHODISCHE UND EDITORISCHE VORÜBERLEGUNGEN

Die Bedeutung der vorliegenden Handschrift erschließt sich erst auf den zweiten Blick. Oberflächlich betrachtet, könnte man sie, würde sie nicht aus dem Hause Fugger stammen, geradezu als nachrangig ansehen, denn die verzeichneten Informationen zu Handel und Zahlungsverkehr bieten nicht viel grundlegend Neues. So werden die bisherigen Kenntnisse über den Fuggerschen Handel im wesentlichen bestätigt, und die einschlägigen Angaben zu Münzen, Maßen und Gewichten entsprechen weitgehend denen, die auch in Müllers „Welthandelsbräuchen“ oder im Mederschen *Handel[s]buch* gefunden werden können. Ausnahmen sind unter anderem der aus den Maestrazgos resultierende Getreidehandel der Fugger und ihr Weinhandel. Aufgrund dieses Befundes werden die einzelnen Handelstätigkeiten der Fugger auch in die allgemeine Übersicht im zweiten Hauptkapitel integriert und auf eine detaillierte Würdigung der einzelnen gehandelten Produkte und Rohstoffe verzichtet.

Ähnlich verhält es sich mit dem Zahlungsverkehr: Aus der Perspektive dieser Handschrift ergibt sich wenig Neues zum (bargeldlosen) Zahlungsverkehr im Europa der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, so daß hier auf die entsprechende Literatur verwiesen werden kann. Allerdings ist es bezeichnend, wie wenige Probleme zum bargeldlosen Zahlungsverkehr in der Handschrift verzeichnet sind, was die Frage aufwirft, ob der bargeldlose Zahlungsverkehr für die Fugger überhaupt die herausra-

39 Frederic C. LANE / Reinhold C. MUELLER, *Money and Banking in Medieval and Renaissance Venice*, vol. 1: *Coins and Moneys of Account*, Baltimore / London 1985; Reinhold C. MUELLER, *Money and Banking in Medieval and Renaissance Venice*, vol. II: *The Venetian Money Market. Banks, Panics, and the Public Debt, 1200–1500*, London 1997.

40 Michael ROTHMANN, *Die Frankfurter Messen im Mittelalter*, Stuttgart 1998.

41 Harald WITTHÖFT, *Das Kaufhaus in Lüneburg als Zentrum von Handel und Faktorei, Landfracht, Schifffahrt und Warenumsatz bis zum Jahre 1637*, Lüneburg 1962; ders., *Die Lüneburger Saline. Salz in Nordeuropa und der Hanse vom 12.–19. Jahrhundert. Eine Wirtschafts- und Kulturgeschichte langer Dauer*, Rahden/Westfalen 2010.

42 Peter SPUFFORD, *Handbook of Medieval Exchange*, London 1986.

43 Michael NORTH, *Von den Warenmessen zu den Wechselmessen. Grundlagen des europäischen Zahlungsverkehrs in Spätmittelalter und Früher Neuzeit*, in: Peter JOHANEK / Heinz STOOB (Hrsg.), *Europäische Messen und Märktesysteme in Mittelalter und Neuzeit*, Köln / Weimar / Wien 1996, S. 223–238.

44 Markus A. DENZEL, *Das System des bargeldlosen Zahlungsverkehrs europäischer Prägung vom Mittelalter bis 1914*, Stuttgart 2008.

gende Rolle gespielt hat, die ihm in der Literatur in der Regel zugemessen wird. Aus der Handschrift jedenfalls wird dies weder ersichtlich noch ist diese Forschungsmeinung zu belegen. Klar erkennbar wird jedoch auch, daß ‚Deutschland‘ in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts immer noch „kein Bankplatz“ war, wie dies schon Raymond de Roover behauptete, während Wolfgang von Stromer die gegenteilige Position vertrat. Die Bedeutung der italienischen, spanischen, niederländischen und französischen Handelsplätze auch für den bargeldlosen Zahlungsverkehr wird hingegen sehr deutlich.

Wichtig ist die Handschrift und läßt aus der Perspektive der bisherigen Forschung völlig neue Ergebnisse erwarten, wenn man einen anderen Aspekt in den Mittelpunkt der Betrachtungen stellt, was im Folgenden auch geschehen soll: In der hier erörterten Handschrift findet sich der Kern aller Informationen über die Engagements der Firma Fugger in der Tiroler und Kärntner Montanwirtschaft zwischen 1520 und 1550 unter den Stichworten Innsbruck, Schwaz und Fuggerau.⁴⁵ Im Mittelpunkt stehen zwölf Monatsrechnungen über die Ergebnisse der Verhüttung von Falkensteiner Erz auf der Hütte Jenbach von 1526 und entsprechende Aufstellungen aus der Hütte Grasstein von 1540. Ferner gibt es vereinzelte Nachrichten über die Fugger als Gewerken im Bergbau der Berggerichte Rattenberg, Schwaz, Sterzing, Klausen, Nals und Terlan sowie als Inhaber der Schmelzwerke zu Fuldepp/Volldöpp, Jenbach und Grasstein bzw. der Saigerhütte und des Messingwerks Fuggerau mit dem Bleiberg bei Villach, während die Hütten an der Lahn zu Schwaz und Sterzing hier nicht mehr erwähnt werden. Ausgangspunkt der Darstellung sind die Kosten der Erzgewinnung samt der aller Arbeiten im und am Berg. Es folgen einige Aussagen über die Kosten der Erzteilung unter Leitung des landesherrlichen Froners und der Aufsicht des Bergrichters, der Sortierung und Lagerung der Erze am Berg, im Erzkasten im Tal bzw. an den Schiffslenden von Hall und Schwaz am Inn sowie in besonderen Schuppen auf dem jeweiligen Hütten Gelände. Die Kosten des Transports durch Saumtiere, Frachtwagen, Flösse oder Schiffe können den gewählten Transportarten und -abschnitten zugeordnet sein oder aber auch in einer Summe auftauchen. Diese Zusammenhänge lassen sich am Beispiel des Erzkastens zu Klausen und des Schmelzwerks zu Grasstein in Kombination von Text und Bild anschaulich vor Augen führen.⁴⁶ Über die anderen Hütten der Firma Fugger können ebenfalls, wenn auch nicht so dichte Aussagen gemacht werden. Dagegen tauchen die Faktoren und Diener der Firma an diesen Plätzen nicht mit Namen auf. Als Handelnde vor Ort werden sie hier namentlich nur kurz erwähnt. Das gilt auch für ihre Verhandlungspartner, den Bergrichtern als Leitern der Berggerichtsbezirke, in denen sich die jeweiligen Erzgruben, Erzkästen und Schmelzhütten befanden.

45 Vgl. act. 130–134, 142–144, 180–191.

46 Wie sehr der Autor der Handschrift an der Kostenaufstellung interessiert ist, zeigt sich daran, daß die von ihm im Text mitgeteilte Reihenfolge der Operationen bei der Erzschnmelze die technisch richtige Prozeßanordnung genau umkehrt: Lothar SUHLING, „Artzschmelzen zu grossenstein“ im Jahre 1540: Technologisches aus einem Fuggerschen Hüttenwerk in Tirol in: Christoph BARTELS / Markus A. DENZEL (Hrsg.), Konjunkturen im europäischen Bergbau in vorindustrieller Zeit. Festschrift für Ekkehard Westermann zum 60. Geburtstag, Stuttgart 2000 S. 189–202, hier: S. 194.

Für Georg Hörmann, Hans Griesstetter und Wolfgang Ronner als Repräsentanten und Entscheidungsträgern der Firma Fugger in Tirol und wichtige Gesprächspartner von Anton Fugger und Matthäus Schwarz hingegen werden aus den Arbeiten von Friedrich Dobel⁴⁷, Jakob Strieder, Götz von Pölnitz und Hermann Kellenbenz die wesentlichsten Informationen systematisch zusammengestellt. Diese Ergänzungen sind im Blick auf die Entstehung der Handschrift und für das Verständnis der betrieblichen Zusammenhänge, von denen der vorliegende Text in Ausschnitten berichtet, unverzichtbar. Denn ökonomisch entschied sich die Rentabilität des Abbaus der Erze und ihres Transports zu den Hütten in deren Schmelzanlagen und durch die Organisation des gesamten Betriebsablaufs.

Es sei ausdrücklich betont, daß hier keine umfassende Darstellung der Montanwirtschaft Tirols und Kärntens dieser Jahrzehnte nicht einmal aus der Perspektive der Firma Fugger angestrebt wird bzw. angestrebt werden kann. Das hat mehrere Gründe. Während die Biographie Jakob Fuggers durch ein Personen-, Orts- und Sachregister erschlossen wird, fehlt letzteres für die fünf Bände der Biographie Anton Fuggers. Die große Fülle des in den Anmerkungen dargebotenen Materials geht sehr oft über den reinen Beleg zum Text der Darstellung und dazugehörige Informationen hinaus und betrifft noch weitere und andersartige Sachverhalte. Man müßte also die gesamten Anmerkungen eigens daraufhin sichten, prüfen und dann die jeweils zusammengehörenden Informationen vereinen. Das aber reichte keineswegs aus. Die Sammlung der Informationen der durch Götz von Pölnitz veranlassten Recherchen in verschiedenen europäischen Archiven im Archiv der Fugger zu Dillingen ist wesentlich umfassender und sollte sinnvollerweise im gleichen Atemzug ausgewertet werden. Der Zugriff auf diese Informationsbasis erfolgte hier ausschließlich zur Klärung der durch den Text der Handschrift aufgeworfenen Fragen. Die für die Vorbereitung dieser Edition erhobenen Zeugnisse aus verschiedenen Archiven zeigten zudem, daß die veranlassten Recherchen keineswegs vollständig waren.⁴⁸

Investitionen in Wasserhaltung, Bewetterung oder Stollenbau, der Erwerb weiterer Anteile an Gruben, die Errichtung neuer Erzkästen sowie Aufgabe, Verkauf oder Bau von Hütten oder Erwerb oder Verkauf von Grubenteilen werden in dieser Handschrift generell nicht berücksichtigt. In eine ökonomische Bewertung aller Betriebe der Firma Fugger in Tirol und Kärnten müßte man das allerdings einbeziehen; denn nur auf diese Weise lassen sich die Hintergründe der verschiedenen Inventuren und Bilanzen tiefer ausleuchten. Ihr Vergleich untereinander nämlich läßt im Zeitablauf Verschiebungen in der Bedeutung einzelner Geschäftsfelder genau erkennen, wie zum Beispiel für die Rolle des Spaniengeschäfts oder der Depositen.⁴⁹ Das müßte aber für

47 Friedrich DOBEL, Über den Bergbau und Handel des Jakob und Anton Fugger in Kärnten und Tirol 1495–1560 in: Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben und Neuburg 9, 1882, S. 193–213.

48 So wurde im Tiroler Landesarchiv Innsbruck [künftig: TLA] der Bestand Pestarchiv [künftig: PA] XIV mit einer ganzen Reihe von Einzelfällen, die in den Reihen der Kopialbücher der Innsbrucker Regierung angesprochen wurden, nicht berücksichtigt.

49 Vgl. z.B. HÄBERLEIN, Die Fugger, S. 75.

die verschiedenen Teile der Tiroler Montanwirtschaft noch geleistet werden. Damit ist zugleich eine wichtige Grenze bei den Erkenntnisabsichten dieser Einführung markiert.

Ähnliche Unsicherheiten und Unklarheiten bestehen auch bei Aussagen über die Dauer der Kapitalbindung und ihre Kosten. Der Erfahrungswert der damaligen Montanwirtschaft von drei bis fünf Jahren dürfte durch den zeitlichen Abstand zwischen der Auszahlung der vereinbarten Darlehen an das Haus Habsburg und den wesentlich später folgenden Lieferungen von Silber und Kupfer im Rahmen der Silber- und Kupferkäufe der Firma Fugger ganz erheblich vergrößert worden sein. So waren die königlichen Silber 1522 im voraus bis in das 7. und 8. Jahr und das Kupfer bis in das 4. Jahr hinein verschrieben.⁵⁰ Es gibt zwei weitere, miteinander verknüpfte Gründe für die hier geübte Beschränkung. Obwohl Götz von Pölnitz Aktionen der Konkurrenten der Firma Fugger wie der Paumgartner zu berücksichtigen sucht, geschieht das ausschließlich aus der Perspektive der Firma Fugger und bleibt wegen eines ziemlich ungleichen Forschungsstandes unbefriedigend.⁵¹ Deswegen können viele Aussagen in beiden Biographien über Motive und Gründe der handelnden Personen, die von ihnen genutzten Mittel sowie ihre Absichten und angestrebten Ziele nur als Hypothesen angesehen werden. Das wird verstärkt durch die Beobachtung, daß sie weithin aus Ergebnissen von Handlungen erschlossen werden; denn tatsächlich gibt es darüber so gut wie keine Quellen.

Man könnte aus den bisherigen Darlegungen die berechtigte Folgerung ziehen, sich auf jene Sachverhalte und ihre Darstellung zu konzentrieren, die direkt und unmittelbar zum Verständnis der Handschrift führen. Dann müssten ausschließlich die Gegebenheiten und Zustände, die Lage der Firma Fugger etwa zwischen 1537 und 1545 im Mittelpunkt der folgenden Ausführungen stehen. Damit würde man zugleich eine wesentliche, durch Eike Eberhard Unger herausgearbeitete Verschiebung des organisatorischen Zentrums der Firma Fugger in Tirol von Hall nach Schwaz als zutreffend begründet und somit bekannt voraussetzen.⁵² Demgegenüber wird hier ein anderer interpretatorischer Ansatz verfochten. Die Entstehung der Handschrift selber dauerte mindestens zwanzig Jahre und verweist deutlich auf Matthäus Schwarz als ihren spiritus rector. Dem korrespondiert sein längerer Aufenthalt in Schwaz vom Juli 1525 bis zum 1. Mai 1526. Gerade aus diesem Zeitraum stammen die in der Handschrift

50 DOBEL, Über den Bergbau, S. 200. Die Formulierung ‚königliches Silber‘ bzw. Kupfer deutet auf die jährlich innerhalb des Hauskammeramtes anfallenden Mengen von Silber und Kupfer hin; vgl. Ekkehard WESTERMANN, Zur Auswertung der „Rechnung der Kaufsilber“ des Haller Münzmeisters Bernhard Behaim von 1488 bis 1510 in: Wolfgang INGENHAEFF / Roland STAUDINGER / Kurt EBERT (Hrsg.), Festschrift Rudolf Palme zum 60. Geburtstag, Innsbruck 2002 S. 579–595, hier: S. 592–595; ders., Zum Umfang der Silber- und Kupferproduktion Tirols 1470–1530. Probleme bei der Ermittlung von Produktionsziffern in: Wolfgang INGENHAEFF / Johann BAIR (Hrsg.), Schwazer Silber – Vergeudeter Reichtum?, Innsbruck 2003, S. 271–286, hier: S. 276f.

51 Die teilweise ähnlich dichten Unterlagen für die in Tirol engagierten Firmen aus Augsburg im Stadtarchiv Augsburg und im TLA Innsbruck sind überhaupt erst einmal systematisch zu erheben und dann auszuwerten.

52 UNGER, Die Fugger, S. 201–205.

präsentierten Monatsrechnungen des wichtigsten Tiroler Erzvorkommens, dem Falkenstein bei Schwaz. Mindestens genau so wichtig, vermutlich sogar entscheidender, sind die Aufenthalte Anton Fuggers 1524 und dann für mehrere Wochen im Frühjahr 1525 in Schwaz im Verein mit dem dortigen Tode Ulrich Fuggers am 14. Mai 1525.⁵³ Was auch immer während dieser Aufenthalte von Anton Fugger und Matthäus Schwarz mit Georg Hörmann, Hans Griesstetter und Wolfgang Ronner sowie anderen beraten worden sein mag, es spricht sehr viel dafür, daß die erörterte Handschrift hier ihren Anfang nahm, ohne daß deswegen ihre endgültige Gestalt schon gefunden sein mußte. Daher muß zur Klärung von Rolle und Bedeutung dieser Handschrift, den Sicherheiten der Firma Fugger für die Anleihen des Hauses Habsburg, der Produktion von Silber, Kupfer und Blei in Tirol und Kärnten, ihren Kosten und Preisen eine weit größere Aufmerksamkeit gelten, als das sonst der Fall wäre.

Folgende Grundsätze werden für die hier vorgelegte Edition, die im wesentlichen den Richtlinien für die Edition frühneuzeitlicher Texte folgt,⁵⁴ als verbindlich vorausgesetzt:

- es werden ausschließlich diejenigen Teile der Handschrift ediert, die dem bis 1548 abgeschlossenen Werk zuzuordnen sind; jüngere Ergänzungen werden weggelassen, da sie das bis 1548 entstandene Bild verzerren; auf derartige Ergänzungen wird in der Edition hingewiesen;
- in der Handschrift befindliche Abkürzungen werden grundsätzlich aufgelöst; dies betrifft insbesondere Angaben zu Münzen, Maßen und Gewichten, aber auch zu verschiedenen Orten (z.B. V^a = Venetia oder Lisb^a = Lisbona); dies dient – gerade bei den oftmals mit gleichen Buchstaben abgekürzten, aber völlig unterschiedlichen Münzen – der Vereindeutigung;
- Namen von Personen und Orten werden durchgängig groß und ausgeschrieben;
- Doppelkonsonanten am Wortende wie nn, mm, ff, tt werden vereinfacht;
- der Buchstabe „v“ wird vielfach in „u“, wie etwa bei „vnd“ oder „vnnd“ (zu „und“) und bei „Vlm“ (zu „Ulm“), umgeschrieben; umgekehrt wird auch „u“ vor allem am Wortanfang in „v“, wie etwa bei „uer-“ (zu „ver-“), umgeschrieben;
- in verschiedenen Fällen werden Vokale ergänzt, wie beispielsweise bei „dz“ oder „dß“ zu „daß“, bei „ds“ zu „das“ und bei „tt“ zu „tut“;
- in zahlreichen Fällen bietet sich ein Abgleich der Informationen aus der Handschrift mit den bereits vorgelegten Editionen von Karl Otto Müller („Welthandelsbräuche“) und Hermann Kellenbenz (das Medersche *Handel[s]buch*) an; daher wird in der Edition, wo immer möglich, auf Gemeinsamkeiten, aber auch auf essentielle Unterschiede in der Wiedergabe der Information verwiesen.

53 Act. 180'; VON PÖLNITZ, Anton Fugger I, S. 383/153, 406/65; Erich EGG, Kunst in Schwaz, Innsbruck 2001, S. 117f. – Eine vergleichbare Situation bestand Ende 1546, als Anton Fugger anläßlich der Bedrohung durch die Schmalkaldener im Frühsommer Augsburg verließ und zunächst zum Reichstag nach Regensburg reiste, wo er am 21. Juni 1546 eintraf. Am 7. Juli weilte er dann in Schmiechen in der Nähe Augsburgs und wechselte im Herbst nach Schwaz, wo er bis zum Frühjahr 1547 blieb; VON PÖLNITZ, Anton Fugger III, S. 187, 198, 283f.

54 Johannes SCHULTZE, Richtlinien für die äußere Textgestaltung bei Herausgabe von Quellen zur neueren deutschen Geschichte, in: Blätter für deutsche Landesgeschichte 98, 1962, S. 1–11.